

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 38 (1996)  
**Heft:** 206

**Artikel:** Legende und Wahrheit : Lone Star von John Sayles  
**Autor:** Niederer, Rolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-866592>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Legende und Wahrheit

LONE STAR von John Sayles



John Sayles verfolgt in seinem Film die Wahrheitssuche eines texanischen Sheriffs an der mexikanischen Grenze der Gegenwart.

«Remember the Alamo» hiess, so die Überlieferung, der Kampfschrei der Texaner am San Jacinto, als die mexikanischen Truppen unter General Lopez de Santa Ana am 21. April 1836 entscheidend zurückgeworfen wurden, was in der Folge zur Bildung der Lone Star Republic führte. «Forget the Alamo» heisst es am Schluss des Filmes von John Sayles, wenn zwei Menschen am Ufer des Rio Grande über die gesellschaftlichen Schranken ihrer Herkunft hinaus nach einer möglichen Grundlage für die gemeinsame Zukunft suchen.

Alamo, die längst zur amerikanischen Legende gewordene Missionsstation von San Antonio, symbolisiert den Kampf der Anglo-Amerikaner gegen Mexiko, der am 2. März 1836 mit der Unabhängigkeitserklärung amerikanischer Siedler seinen Anfang genommen hatte. Ursprünglich spani-

sches Territorium, war das Gebiet des späteren Texas 1821 in mexikanischen Besitz übergegangen. Im Alamo leisteten zwischen dem 23. Februar und dem 6. März 1836 rund 190 Männer – Freiheitskämpfer, Patrioten, Abenteurer – einen mehrfachen Übermacht während dreizehn Tagen erbitterten Widerstand, ehe sie von den viertausend Soldaten des mexikanischen Befehlshabers überannt und aufgerieben wurden.

Dies im weitesten Sinne der historische Hintergrund von LONE STAR, der im Rahmen der Quinzaine des réalisateurs während des Filmfestivals von Cannes beträchtliches Aufsehen erregte und demnächst wohl auch in der Schweiz anlaufen wird. John Sayles verfolgt in seinem Film die Wahrheitssuche eines texanischen Sheriffs an der mexikanischen Grenze der Gegenwart, einer Gren-

**Die Untersuchungen des Sheriffs haben nicht nur im geographischen Sinne in Grenzbereiche geführt: es sind Forschungsreisen geworden an Grenzen, die Menschen trennen können, deren Würde und Rechte verletzt worden sind.**

ze, die treffend auch schon als Wundnaht alten und neuen sozialen und menschlichen Elends im Zusammenleben der Rassen bezeichnet worden ist.

Ein Ring zunächst, dann ein verblichenes Skelett und ein verrotteter Stern in der Kakteenwüste haben Erinnerung an eine alte, fast vierzig Jahre zurückliegende Mordsache aufgewühlt und den Sheriff nicht zuletzt aus persönlichen Motiven in eine Recherche getrieben, die weit in die Vergangenheit führen sollte: sein damals verschwundener Vater, ebenfalls Sheriff, galt als Hauptverdächtiger am Verbrechen an einem Berufskollegen, einem korrupten, gewalttätigen Rassisten, dem der ausserordentliche Kris Kristofferson in den Rückblenden beklemmende Züge brutaler Bösartigkeit verleiht. Eine Abrechnung unter Gesetzeshütern also? Und wenn ja, welches Geheimnis möchte sich hinter dem dramatischen Geschehen von einst denn verbergen? Seine Untersuchungen führen den Sohn auf den Spuren des Vaters in eine von Vergangenheit geprägte Gegenwart, auf der die Bürde des Rassismus, der Intoleranz, der Vorurteile und der Gewalttat im Zusammenleben zwischen Anglo- und Afro-Amerikanern, Latinos und Indianern lastet. Langsam beginnt sich dem

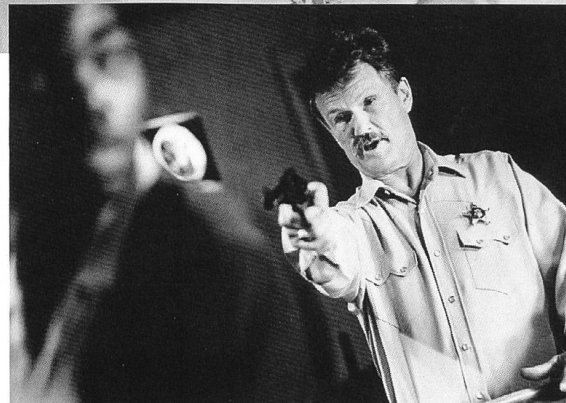
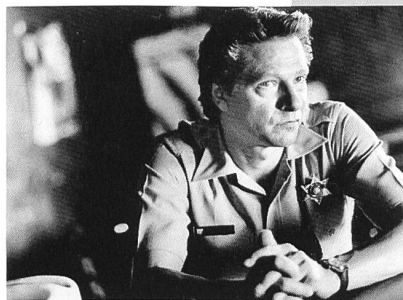
bohrend Forschenden ein über Generationen gewachsenes Geflecht von ambivalenten Beziehungen und ein Gespinst von Strategien des Verdrängens, Verleugnens und Anpassens zu entwirren, bis schliesslich die Tatsachen freiliegen.

LONE STAR ist ein Film über Legende und Wahrheit, vergleichbar dem berühmten THE MAN WHO SHOT LIBERTY VALANCE von John Ford, in dem der inzwischen selber zur Legende gewordene Satz fällt: «When the legend becomes fact, print the legend.» Denn auch die Legende kann eine Form der Wahrheit sein. Vor allem aber ist sie eine Art von Heimat: jede Kultur baut und braucht ihre Legenden, die vom eigenen Herkommen berichten und die im Idealfall auf Kosten der Wahrheit ein redliches, integrires Selbstwertgefühl etablieren. Aber niemals, und das ist John Sayles ein Anliegen, niemals darf dies auf Kosten der Menschenwürde geschehen. Die Untersuchungen seines Sheriffs haben nicht nur im geographischen Sinne in Grenzbereiche geführt: es sind Forschungsreisen geworden an Grenzen, die Menschen trennen können, deren Würde und Rechte verletzt worden sind. Wenn Familien- und Sozialgeschichte sich als Form von Gefängnis erweisen, in dem diese Würde und diese Rechte eingesperrt sind, wenn diese

Die wichtigsten Daten zu LONE STAR:

Regie, Buch und Schnitt: John Sayles; Kamera: Stuart Dryburgh; Production-design: Dan Bishop; Musik: Mason Daring. Darsteller (Rolle): Chris Cooper (Sheriff Sam Deeds), Kris Kristofferson (Sheriff Charley Wade), Matthew McConaughey (Buddy Deeds), Frances McDormand

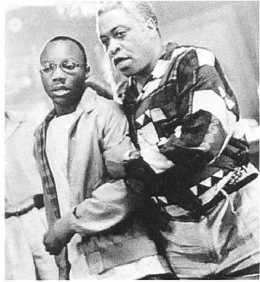
(Bunny, Sam Deeds Ex-Frau), Elizabeth Pena (Pilar), Eddie Robinson (Chet Payne), Ron Canada (Otis Payne), Joe Morton, Miriam Colon, Clifton James. Produktion: Rio Dulce Inc.; Produzenten: Maggie Renzi, Paul Miller. USA 1996. Farbe. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.





Geschichte sowohl das Geschick des Individuums als auch der Gruppe beeinflussen kann, hat jede Generation und jeder Mensch im Sinne der Selbstverantwortung die Ethik für sich selber neu zu definieren, weil man den Erzählungen der Geschichte ja nur misstrauen kann, meint Sayles. So gesehen ist die Geschichte aber auch fähig, wie der Regisseur am Beispiel seiner Hauptfigur zeigt, Energien freizulegen. Es ist denn auch eben dieser energetische Strom, der die Erzählweise von *LONE STAR* trägt, einem wohl kraftvollen Film, der sich seinen Figuren gerade deshalb behutsam nähert, um ihnen nicht zu schnell zu nahe zu kommen.

Die Quinzaine des réalisateurs, eine 1968 ins Filmfestival von Cannes integrierte Parallelveranstaltung wird von der «Société des réalisateurs de films» organisiert, seit junge Filmschaffende, unter ihnen François Truffaut und Jean-Luc Godard, den Abbruch des Filmfestivals erzwangen, das ihrer Meinung nach in den Konventionen erstarrt war. Seinerzeit als Gegenveranstaltung konzipiert hat sich die Quinzaine, wie am 14. Juli 1968 formuliert, zum Ziel gesetzt, die künstlerische, moralische, berufliche und ökonomische Freiheit des kreativen Schaffens zu verteidigen und zur Entstehung neuer Kinostrukturen beizutragen.



Dieser Zielsetzung entspricht gerade John Sayles neuer Film in schönster Weise. Der aktuelle Film aus Texas, wo amerikanische Geschichte sich komprimiert findet, ist in seiner differenzierten, vielschichtigen, klugen Erzählstruktur das intelligente, unabhängige Produkt klarsichtiger Machart. Es lässt zudem erkennen, aus welcher Schule der Autor stammt: auch er ist ein Zögling des grossen Talentförderers *Roger Corman*, der vor ihm bereits Leute wie *Francis Ford Coppola*, *Peter Bogdanovich* und *Martin Scorsese* das Handwerk gelehrt hat. Der hochbegabte Zweimetermann John Sayles ist nicht nur wegen seiner körperlichen Grösse einer der ihren. Denn Begabung war immer die Voraussetzung, um in der Corman-Schule zu bestehen, wo Filme für eine Handvoll Dollar innerhalb weniger Tage entstehen können. Billig, aber genial, mit kargen Mitteln, dafür in einer Atmosphäre kreativer Freiheit. Mit Phantasie eben.

Rolf Niederer

